

Memoriav

Schlussbericht Pilotprojekt Audiovisuelles Übersichtsinventar Kanton Aargau

Projektleitung Memoriav: Cécile Vilas, Felix Rauh

Einführung

Das audiovisuelle Gedächtnis der Kantone - ein wichtiges Zeugnis unseres Landes

Über das audiovisuelle Kulturgut in den Kantonen wird die soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklung unserer Bevölkerung sichtbar, spürbar und nachvollziehbar. Analoge und digitale Filme, Fotografien und Tondokumente sind wichtige Zeitzeugen und bilden das Gedächtnis der Regionen und Gemeinden. Ihre Erhaltung und langfristige Zugänglichkeit in digitaler Form geben Ausstellungsmacherinnen, Lehrpersonen und Publizisten wertvolles Material in die Hände, um die Geschichte des Kantons anschaulich erzählen zu können. Im Sinn der kulturellen Teilhabe sollen auch die Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Kenntnis und Zugang zur visuellen Geschichte ihres Umfelds haben.

Das Pilotprojekt Kantone Aargau/Wallis und das Hauptprojekt

Im Auftrag des Bundesamts für Kultur (BAK) führte Memoriav, die Kompetenzstelle zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturerbes der Schweiz, in den Kantonen Aargau und Wallis in den Jahren 2020/2021 als Pilotprojekt eine Befragung zu Menge, Art und Zustand des audiovisuellen Kulturerbes durch. Dabei soll ein spezieller Fokus auf die Diversität der Provenienz, der Materialien und der Themen gelegt werden, damit ein möglichst differenziertes Bild der audiovisuellen Schweiz entsteht. In Zusammenarbeit und unter der lokalen Leitung der jeweiligen Kantonsbibliotheken/-archive wurden Institutionen und Sammlungen mit audiovisuellen Materialien in den beiden Kantonen kontaktiert.

Seit 2022 läuft im Rahmen des Hauptprojektes die Befragung in weiteren Kantonen. Bis Ende 2023 konnten 15 Kantone in das Projekt einbezogen werden. 2024 werden nochmals weitere Kantone dazukommen, so auch die grossen Kantone Zürich und Waadt (siehe Karte im Anhang).

Mehrere Scout-Berichte sind auf der Webseite von Memoriav zugänglich. Siehe auch:

https://memoriav.ch/de/projekte/inventar_inventaire_inventario/

Der Fragebogen wurde mehrmals überarbeitet, um möglichst viele Zielgruppen, wie beispielsweise wichtige private Sammlungen, vermehrt in das Projekt integrieren zu können.

Das Gesamtbild über das Vorhandensein und den Zustand des audiovisuellen Kulturerbes der Schweiz wird durch die wachsende Datenbasis immer präziser. Ergänzend zum Fragebogen führt Memoriav zudem Expert:inneninterviews durch, welche speziell die strategischen Fragestellungen thematisieren.

Die Gesamtheit dieser Informationen dient als Basis, um die langfristige Erhaltung und Zugänglichkeit dieses fragilen Kulturerbes strategisch und finanziell zu planen. Die Visualisierung eines Teils der Resultate wird ab Frühjahr 2024 über www.memobase.ch zugänglich sein.

Wie bereits in den Pilotkantonen wurden mehrere, auf Zielgruppen zugeschnittene Workshops zu Erhaltungsthemen organisiert. Ein Memoriav-Kongress (26. November 2024) der sich dem audiovisuellen Kulturerbe in den Kantonen widmet und der eine erste Bilanz zieht, ist in Vorbereitung.

Wer ist Memoriav?

Die Kompetenzstelle des audiovisuellen Kulturerbes der Schweiz wurde 1995 gegründet und ist als Verein organisiert. Memoriav unterstützt Gedächtnisinstitutionen fachlich und finanziell bei der Erhaltung und Vermittlung von audiovisuellem Kulturgut und vernetzt die unterschiedlichen Stakeholder. Das Bundesamt für Kultur unterstützt Memoriav via Leistungsvereinbarung. Die audiovisuellen Kantonsinventare stellen für die Jahre 2021-2024 einen Schwerpunkt dar. Der Kanton Aargau zählt mehrere Memoriav-Mitglieder (Bibliothek und Archiv Aargau, FHNW Windisch, Docuteam Baden). Die Memoriav-Präsidentin ist die langjährige National- und Ständerätin Christine Egerszegi-Obrist. Die ehemalige Leiterin von Bibliothek und Archiv Aargau, Andrea Voellmin, ist zudem Vorstandsmitglied von Memoriav.

Warum ist ein Inventar wichtig?

Audiovisuelles Kulturgut ist durch seine Materialität gefährdet oder nicht zugänglich, und seine Provenienz ist sehr unterschiedlich. Die Erhaltung dieses Kulturerbes setzt Sammlungs- und Erhaltungsstrategien voraus. Diese wiederum müssen sich auf eine Faktenlage abstützen können. Da sich das audiovisuelle Kulturgut nicht nur in öffentlichen Gedächtnisinstitutionen befindet, sondern weit gestreut auch in privaten Institutionen und Regionen (Stiftungen, Vereine, Wirtschaft, Privatpersonen), hat das von Memoriav geführte und vom Bundesamt für Kultur gestützte Projekt «Kantonale audiovisuelle Übersichtsinventare» das Ziel, die in den Kantonen vorhandenen audiovisuellen Bestände transparent zu machen und Informationen über deren Erhaltungszustand zu sammeln. So kann eine kantonale audiovisuelle Erhaltungsstrategie entwickelt oder entsprechend angepasst werden.

Grundlagen des Schlussberichts

Der Schlussbericht stützt sich auf verschiedene Quellen:

- Informationen aus den beantworteten Fragebogen der Umfrage
- Schlussberichte des Scouts Susanne Mangold (Büro für Geschichte, Sauerländer-Mangold).
- Informationen über die Institutionen (Mission Statement, Strategie) aus öffentlich zugänglichen Dokumenten und Mitteilungen durch Leitung/Mitarbeitende.
- Informationen aus den regelmässigen Reportings zwischen dem Scout und Memoriav, welche während der Umfrage stattgefunden haben.

Ausgangslage im Kanton Aargau

Der Kanton Aargau verfügt bereits über langjährige Erfahrung im Umgang mit audiovisuellen Sammlungen. Zu nennen ist insbesondere das Ringier Pressebildarchiv, dessen Erhaltung eine Schweizer Pioniertat darstellte und dem Kanton fachliches Wissen in diesem besonderen Bereich einbrachte. Die Kompetenzaufteilung zwischen Archiv/Bibliothek des Kantons für die Archivierung und dem Stadtmuseum Aarau als Vitrine und für die Vermittlung besitzt Modellcharakter. Auch andere Orte im Kanton engagierten sich für die Erhaltung ihrer Bilder und Töne, so z.B. das Lenzburger Museum Burghalde, das die grosse HERO-Filmsammlung digitalisierte, dokumentierte und zugänglich machte. An beiden Orten konnte sich Memoriav mit Wissen und Finanzen einbringen. Mit dem neuen Kantonsinventar wird die Liste der bisher bekannten audiovisuellen Leuchttürme um etliche Sammlungen erweitert und die audiovisuelle Grobkartografie mit Beständen aus dem ganzen Kanton ergänzt.

Im Mission Statement von Bibliothek und Archiv Aargau wird explizit auf das Sammeln, Erschliessen und Vermitteln des schriftlichen, **audiovisuellen** und digitalen Kulturerbes verwiesen. Im Kantonalen Kulturkonzept 2023 – 2028 finden sich unter Ziel 3 „Stabilität und Nachhaltigkeit fördern“ Massnahmen der kantonalen Institutionen zur verstärkten digitalen Erschliessung ihrer Sammlungen, Archive und Inventare. Als weitere Massnahme unterstützt die Abteilung Kultur die digitale Erschliessung des Kulturerbes, insbesondere im Bereich des audiovisuellen Archivguts.

Noch fehlt dem Kanton Aargau eine ausformulierte Strategie im Umgang mit audiovisuellem Kulturgut wie sie z.B. der Kanton Wallis besitzt. Dort hält eine «Charte» fest, dass die Mediathek Wallis (Kantonsbibliothek) ein Kompetenzzentrum für das gesamte dokumentarische Erbe des Kantons – Druck, Audiovisuelles, Digitales – ist und beschreibt im Entwicklungsplan, wie dieses Vorhaben umgesetzt werden soll.

Vorgehen und Befragung

An der Generalversammlung des VAMUS (Verband Aargauer Museen und Sammlungen) präsentierte Memoriav das Inventarprojekt und bereitete damit die anwesenden Institutionen und Personen aus dem ganzen Kanton auf die Befragung vor. Eine Kontaktperson mit profunden Kenntnissen der Aargauer Gedächtnisinstitutionen und Sammlungen verschickte die Fragebogen und verarbeitete die Antworten. Für die Befragung stand ein kurzer Fragebogen für die kleinen und ein langer für die grösseren und professionellen Institutionen und Sammlungen zur Verfügung. Von den 300 verschickten Fragebogen kamen 157 mit einer Antwort zurück.

Die Finanzierung des Projektes und die Beauftragung des Büros für Geschichte Sauerländer Mangold für die Durchführung der Befragung wurde vom Kanton Aargau übernommen.

Die Resultate

Institutionelle Vielfalt und thematische Breite

Der kulturelle Reichtum des Kanton AG mit seinen historisch wichtigen Kleinstädten, der frühen, z.T. nicht mehr existenten Industrie und den vielen immateriellen Traditionen spiegelt sich auch im audiovisuellen Kulturgut. Die Befragung legt zudem die institutionelle Vielfalt an Bild- und Tonsammlungen offen: Einerseits finden sich sehr viele kleine, von freiwilligen Personen betriebene lokale oder regionale Museen, Gemeindearchive, historische Kommissionen und Vereine, andererseits ergänzen wenige grössere und professionelle kantonale oder städtische Archive, Bibliotheken und Museen die audiovisuelle Landschaft. Dazu kommen einige attraktive Firmenarchive und Privatsammlungen.

Die Bild- und Tonaufnahmen dokumentieren die Veränderungen von Landschaft und Siedlung, der Wirtschaft, Industrie, Kultur, des Zusammenlebens und auch der einzelnen Menschen über einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren. Viele Gemeindeverwaltungen sammeln Fotos zu Siedlung und Bauten sowie Luftaufnahmen der Gemeinde, einige zudem Bilder von Anlässen, Personen und «alles zur Geschichte» der Gemeinde. In den Museen dominieren klassische volkskundliche Themen wie Brauchtum, Kultur, Alltag, Vereine und Schule. Bei professionellen Fotografinnen finden sich Porträtaufnahmen, Werkaufnahmen, viel Werbefotografie, aber auch regionale und lokale Berichterstattung. Spezifische Werk- und Industriebilder, Industriearbeit oder Werbefotografie sind in privaten Foto- und Filmsammlungen oder in Firmennachlässen zu finden. Bei den Tonaufnahmen überwiegen Zeitzeugen-Interviews sowie Aufnahmen von Gemeindeversammlungen.

Dominante Fotografie

Von den Medientypen dominiert die Fotografie bei weitem. Die meisten Bilder liegen als Papierabzüge, Dias oder flexible Negative vor. Die Befragung ergab aber auch eine erstaunlich grosse Menge an Fotos auf Glasplatten. Trägermaterialien aus der Frühzeit der Fotografiegeschichte (wie Daguerreotypien) finden sich dagegen nur selten. Obwohl viele Institutionen nur sehr vage Angaben über die Anzahl ihrer audiovisuellen Dokumente machten, lassen sich dennoch Grössenordnungen

abschätzen. Neben dem alles überstrahlenden Ringierpressearchiv mit seinen mehr als 7 Mio. Pressebildern, befinden sich in den Gedächtnisinstitutionen des Kantons zusätzliche rund 1,25 Mio. Fotografien. Deren Löwenanteil verteilt sich auf nur 3 Institutionen mit je mehr als 100'000 Bildern (die Stiftung Murikultur, das Aarauer Stadtmuseum und das Historische Museum Baden mit dem Stadtarchiv). Rund ein Drittel der 34 Institutionen mit Fotobeständen besitzen zwischen 1000 und 5000 Bilder.

Filme, Videos und Tonaufnahmen kommen weit weniger häufig vor. Eine grobe Schätzung der bewegten Bilder ergibt rund 4000 Filme und Videos. An mehreren Orten finden sich interessante Film- und Videosammlungen, deren Grösse in der Regel weniger als 100 Objekte umfasst. Ausnahmen sind die Filmsammlung Studio Scholl und die Zofinger Filmchronik mit 1000 bzw. 700 Filmen und Videos, die im Zofinger Museum liegen. Bei den meisten dieser Sammlungen handelt es sich um 16-mm-Filme, aber es befinden sich auch 15 seltenere 9.5-mm (sog. Pathé-Baby)-Filme darunter. Speziell zu erwähnen ist die Videosammlung des Aargauer Kunsthauses. Sie enthält mehr als 200 physische und 85 digitale Videos.

Bei den rund 780 Tonträgern, die in der Umfrage ausgewiesen wurden, dominieren Aufnahmen von Gemeindeversammlungen und von Veranstaltungen. Zu erwähnen sind ausserdem einige Zeitzeugeninterviews.

Nachholbedarf bei der nachhaltigen Pflege des audiovisuellen Kulturguts

Aus der Erhebung geht hervor, dass nur grössere, professionell geführte Institutionen über Lagerräume mit idealen Konditionen für audiovisuelle Dokumente verfügen. In den meisten anderen Fällen werden die Fotos, Filme, Videos und Ton-Dokumente zusammen mit Papierakten oder Objekten (bei Museen) gelagert. Dadurch droht dem audiovisuellen Kulturgut langfristiger Schaden. Positiv stimmt die Aussicht auf die neuen mit drei Klimazonen ausgestatteten Magazine, die das Staatsarchiv 2024 beziehen kann.

Ein weiteres Problem ist die digitale Archivierung, deren Mindeststandards ausserhalb der professionellen Institutionen nicht gewährleistet werden kann. Zwar sind vereinzelt Raids und andere redundante Speicherungen im Einsatz. Der verbreitete Gebrauch von externen Festplatten oder die Nutzung von privaten Computern bergen aber ein grosses Verlustrisiko und sind nicht nachhaltig. Eine besondere Gefahr birgt das verbreitete Speichermedium DVD-R, dessen Fehleranfälligkeit eine rasche Übertragung notwendig macht.

Die Befragung hat gezeigt, dass auch die grossen Institutionen Staatsarchiv, Kantonsbibliothek und Aargauer Kunsthaus noch keine nachhaltige Lösung für die digitale Langzeitarchivierung ihrer audiovisuellen Dokumente haben.

Die Rückmeldungen zum Zustand der einzelnen Trägermaterialien geben ein gemischtes Bild ab. Viele Befragte konnten oder wollten keine Angaben machen. Einige antworteten pauschal mit «gut» oder «unterschiedlich» und andere weisen explizit auf sichtbare Schäden hin (z.B. Farbverlust, Vergilbungen, Zerfall).

Bis jetzt führten nur wenige Institutionen Projekte zur Verbesserung der passiven Konservierung analoger Trägermaterialien oder zur Herstellung von hochwertigen Digitalisaten durch. Wenige Institutionen bemühten sich, ihre Fotografien oder Filme in geeignete Behältnisse umzupacken. Einige Institutionen digitalisieren ihre Bilder und Töne. Sehr häufig geschieht dies aber nicht mit dem Ziel einen digitalen Ersatz für den Verlust des Originals herzustellen, sondern, um eine digitale Kopie für die Website, eine DVD oder eine Präsentation zur Verfügung zu haben. Solche Digitalisierungen helfen zwar die Originale zu schützen und die Bestände bekannt zu machen.

Schlecht steht es um die Katalogisierung der Dokumente. Datenbanken sind die Ausnahme, Listen auf Papier bzw. Karteikarten oder gar keine Verzeichnisse sind häufige Fälle. Die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Dokumente (z.B. fehlende Informationen zur Rechtesituation) wird dadurch stark eingeschränkt und das Abhängigkeitsrisiko von den Personen, die über einen Bestand Bescheid wissen, vergrössert sich mit der Zeit.

Fazit

Die Erhebung zeigt deutlichen Handlungsbedarf v.a. in den Bereichen Lagerung, Speicherung, Erschliessung und Digitalisierung auf. Wenn jetzt mit der Massnahmenplanung begonnen wird, können mittel- und langfristige Verluste vermieden werden.

Handlungsempfehlungen für den Kanton AG

Um die wertvollen audiovisuellen Quellen des Kantons langfristig zu sichern und für die reichhaltige Geschichte des Kantons nutzbar zu machen, empfiehlt Memoriav die folgenden Massnahmen zu ergreifen:

Sammlungsstrategie: Der Kanton sollte unter Führung von Bibliothek und Archiv Aargau eine Sammlungsstrategie mit Zuständigkeiten formulieren: Welche audiovisuellen Dokumente werden von den kantonalen Institutionen gesammelt und was wird den regionalen und lokalen Institutionen überlassen.

Wissenstransfer: Der Kanton sorgt für die Vermittlung von Wissen zur Erhaltung und Zugänglichkeit von audiovisuellen Medien durch Schaffung einer Stelle, welche Fachleute von kleineren Orten und Ehrenamtliche schult und berät, regelmässige Praxisworkshops durchführt und Unterlagen bereitstellt. Diese Schulung sollte allen Haltern von audiovisuellem Kulturerbe erlauben, ihre Bestände zu identifizieren und Erhaltungsrisiken zu erkennen. Ausserdem soll aufgezeigt werden, wie Wissenslücken zur Herkunft von Beständen mit Hilfe von Zeitzeugeninterviews geschlossen werden können.

Infrastruktur: Der Kanton hilft den Institutionen, das audiovisuelle Kulturgut optimal zu lagern bzw. zu speichern. Er stellt klimatisierte Räumlichkeiten und Speicherplatz für die digitale Langzeitarchivierung selber zur Verfügung. Zu prüfen wäre insbesondere, ob die neuen Räumlichkeiten des Staatsarchivs anderen Institutionen für besonders gefährdete Bestände zur Verfügung stehen könnten. Zusätzlich berät und finanziert/unterstützt der Kanton die bauliche Anpassung von Lagerinfrastruktur bzw. von digitaler Speicherung. Dies macht insbesondere für mittelgrosse öffentliche Institutionen Sinn, damit diese ihrerseits in der Region als audiovisuelles Kompetenzzentrum auftreten können.

Digitalisierung: Der Kanton unterstützt v.a. kleinere Institutionen bei der Umsetzung von Digitalisierungsprojekten, indem er sie bei Standards berät, einen Kostenanteil für standardisierte Erhaltungsdigitalisierungen übernimmt oder Digitalisierungsinfrastrukturen kantonalen Institutionen (falls vorhanden) für regionale und lokale Digitalisierungsprojekte zur Verfügung stellt.

Erschliessung und Zugang: Der Kanton ermuntert alle Institutionen mit audiovisuellem Kulturgut im Kanton, ihre Bestände digital zu erschliessen und über Plattformen zugänglich zu machen. Er ermöglicht dafür die Nutzung und Subventionierung von KIM.ch.¹

Vermittlung und kulturelle Teilhabe: Der Kanton Aargau hat eine lange Tradition der Kulturvermittlung und hat bereits viele Projekte zur kulturellen Teilhabe angestossen. Es wäre wünschenswert, wenn Erhaltungsthemen zielgruppengerecht und in Zusammenarbeit mit Memoriav vermittelt würden (z.B. im Rahmen von Workshops) und so auch ehrenamtlich tätige Personen über ein «Tool-Kit» verfügen, das sie in ihren Institutionen einbringen können.

Um das vielfältige audiovisuelle Kulturerbe des Kantons besser bekannt zu machen, könnten auch bestehende Vermittlungsangebote genutzt werden.

Mit DigiCultur besitzt der Aargau ein interessantes Instrument, das einerseits neue Fragen der Erhaltung aufwirft, sich gleichzeitig aber auch eignen würde, innovative Zugänge zu historischen Foto-, Film-, Video- und Tonsammlungen zu erproben. Der Kanton könnte Gedächtnisinstitutionen ermuntern, zusammen mit den DigiExperts Vermittlungsprojekte mit audiovisuellem Kulturgut zu entwickeln.

Schliessen von Lücken und regelmässiges Update: Bei Bekanntwerden von wichtigen Beständen, die im Inventar fehlen, sorgt der Kanton für nachträgliche Erhebungen. Dies gilt z.B. für die Videos des Aargauer Kunsthouses, die mit Blick auf die Förderung durch das Aargauer Kuratorium von besonderem kulturpolitischem Interesse sind. Um die Entwicklung des audiovisuellen Kulturguts im Kanton auch in Zukunft präsent zu haben, organisiert der Kanton mittelfristig eine regelmässige Aktualisierung der Inventardaten.

Zusammenarbeit mit Memoriav

Als Kompetenzstelle für die Erhaltung und Vermittlung des audiovisuellen Kulturerbes der Schweiz besitzt Memoriav das Knowhow auf technischer und organisatorischer Ebene, um den Kantonen bei der Umsetzung der oben erwähnten Massnahmen zu helfen. Dies betrifft insbesondere den Wissenstransfer für Fachstellen im Kanton («train the trainers») mit dem Ziel, die Erhaltungs- und Vermittlungskompetenz auf allen Ebenen zu verbessern. Mehrere Formen der Zusammenarbeit sind vorstellbar.

Für die kantonalen Fachpersonen organisiert Memoriav regelmässige Workshops zu neuen Entwicklungen bei der Erhaltung und Vermittlung des audiovisuellen Kulturguts und ist erste Anlaufstelle für Fragen.

Für Freiwillige und nicht speziell ausgebildete Mitarbeitende von Institutionen mit audiovisuellem Kulturgut richtet Memoriav Einführungs-Workshops aus. Ein erster Workshop fand im April 2022 im Schloss Wildegg in Zusammenarbeit mit VAMUS statt. Ausserdem stellt Memoriav Empfehlungsbroschüren zur Verfügung.

Für alle Institutionen mit digital erschlossenen Beständen stellt Memoriav die Möglichkeit zur Diskussion, ihre Daten auf Memobase zu stellen, Vitrinen zu gestalten und an der Entwicklung von weiteren digitalen Vermittlungskanälen mitzudenken.

¹ Vgl. <https://www.kimnet.ch>

Dank und Perspektiven

Memoriav bedankt sich für die exzellente Zusammenarbeit mit den Aargauer Institutionen, besonders bei Andrea Voellmin, ehemalige Leiterin Bibliothek und Archiv, und beim Scout Susanne Mangold. Wir freuen uns auf weitere Projekte zur Erhaltung des reichen audiovisuellen Aargauer Kulturerbes.

Visualisierung

Wie bereits erwähnt läuft zurzeit die Visualisierung eines Teils der Resultate über Memobase. Da der Fragebogen seit den beiden Pilotprojekten überarbeitet und dem Ziel der Visualisierung angepasst wurde, müssten die Aargauer Resultate ergänzt werden. Der aktuelle Fragebogen ist numerischer und strukturierter, während die Pilotkantone noch vermehrt via offene Textfelder befragt wurden. Der Aufwand für die Nachbefragung wird auf rund 30 Stunden geschätzt.

Bern, 25.4.2022 und 2.2.2024